№. 49

sankt.josef

Haus St. Josef am Inn: Das Leben begleiten und mehren

Haus St.Josef am Inn

Haus St. Josef am Inn
Senioren- und Pflegeheim

Die Liebe ist bis ins Unendliche erfinderisch.

Hl. Vinzenz von Paul

Zeitschrift des Haus St. Josef am Inn

Inhalt

Das Leben begleiten
und mehren.

01 Einblicke

Vorwort 05

zeit.zeichen 06

Corona-Sommer 08

Forschungsprojekt 12

02 Tagesgestaltung

Aktivitäten 16

Herbstfest 18

Eindrücke 19

03 Seelsorge

Geistliches Wort 22

Aktuelles 24

Luis Höfer 28

Terminvorschau 29

04 Sonstiges

Ehrenamt 34

seiner.zeit 36

Geburtstage 38

Blitzlichter 43

Eigentümer und Verleger

Haus St. Josefam Inn GmbH
Senioren- und Pflegeheim
Innstraße 34 6020 Innsbruck
Telefon: 0512/22445 Fax: 0512/22445/4099
Mail: rezeption@haus-sanktjosef.at www.haus-sanktjosef.at

Redaktionsteam

Mag. Dr. Christian Juranek, Lic. theol. Sibylle Geister-Mähner, DGKP Sr. Agnes Pucher, DGKP Christoph Hain, Monika Schlögl, Mag. Andreas Geisler MA
Änderungen, Druck- und Satzfehler sowie Irrtümer vorbehalten
Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird die männliche Sprachform bei personenbezogenen Substantiven und Pronomen verwendet. Entsprechende Wörter sind im Sinne der Gleichberechtigung als geschlechtsneutral zu verstehen.

Druck

flyeralarm

Layout und Satz

Sebastian Juranek

Vorwort

Liebe Freunde des Haus St. Josef am Inn!

Die Corona-Zügel werden per Verordnung wieder angezogen. Die steigenden Infektionszahlen im Zusammenhang mit der sommerlichen Reisetätigkeit wurden vorhergesagt und sind nun auch tatsächlich eingetroffen: allerdings wesentlich früher als von Virologen erwartet und von der Politik vorausgesagt.

Mit der Freiheit verantwortlich umzugehen und bewusst Selbstbeschränkungen auf sich zu nehmen, das ist eine Herausforderung, in der eine von Liberalität und Individualität geprägte Gesellschaft nur schlecht geübt ist.

Die zahlreichen Empfehlungen unserer Regierung ohne klare gesetzliche Vorgaben setzen ein Menschenbild voraus, das den Einzelnen als klug, bedacht und rücksichtsvoll voraussetzt.

Mit knapp 900 Neuinfektionen pro Tag rund um den Schulbeginn bezahlen wir den Preis für diese Einschätzung.

So steht es an dieser Stelle an, allen zu danken, die ihr Urlaubsziel mit einem hohen Verantwortungsbewusstsein gewählt haben.

Liebe Mitarbeiter,

im Namen der Senioren und ihrer Familien, aber auch im Namen Ihrer Arbeitskollegen danke ich Ihnen, dass Sie bewusst in der Heimat geblieben und sich bewusst dazu entschieden haben, eigene Erholung und Verantwortung gegenüber Ihrem Nächsten miteinander zu verbinden.

Ganz besonders danke ich unseren 12 Abteilungsleitern, die während des gesamten Sommers extrem vorbildlich und außerordentlich selbstdiszipliniert das Wohl der ihnen anvertrauten Menschen in den Mittelpunkt ihres Denkens, Entscheidens und Tuns gerückt haben und es immer noch tun.

Liebe Abteilungsleiter,

mit viel Improvisationskunst und Mühe haben Sie so manche Falte ausgebügelt, die Ihnen gelegt wurde. Ich weiß, Ihre Haltung kostet Sie manchmal enorme Kraft und bleibt dazu oft noch unverstanden. Gerne ermuntere ich Sie, sich nicht von Einzelnen mürbe machen zu lassen, sondern miteinander in unserem großartigen Führungsteam dem erfolgreichen Weg treu zu bleiben, der uns seit sieben Monaten fast unbeschadet durch diese enorme Krise hat kommen lassen.

Mit Dank und Ermutigung blicke ich in Zuversicht und Gottvertrauen nach vorne!

Herzlich, Ihr

Christian Juranek

zeit.zeichen

Kolumne im sankt.josef

Liebe Leserinnen und Leser!
Die Gedanken dieser Kolumne stammen von Prof. Winfried Werner Linde, der seit 2017 in unserem Haus wohnt. Er ist Journalist, Kolumnist und Schriftsteller und hat sich dankenswerter Weise bereiterklärt unsere Zeitschrift sank.josef durch seine Beiträge und Gedanken unter der Kolumne zeit.zeichen zu bereichern. Wir wünschen viel Freude beim Lesen und Überdenken der tiefsinnigen und philosophischen Gedanken.

Liebe Leser! Das, was ich schreibe, ist Herausforderung und zugleich Gebet.

Ein Mariengedicht in Corona-Zeiten
Es dauert an.
Ein Schrei geht durch die Welt.
Ein Schrei der Angst und Einsamkeit.
Unerträglich der Todesgesang.
Corona schreitet voran.

Schweigen umhüllt mich!
Die Last eines Steines liegt auf meiner Seele.
Eine innere Schwere drückt mich zu Boden.
Ich denke mir: Steh auf Mensch!
Hab Vertrauen!
Wende dich dem Göttlichen zu!

Ein Heer der Schönheit hat sich versammelt.
O Unendlichkeit des Meeres
O Wogen des Lebens,
O Blut der Schöpfung,
alles kündet
von einem UNvergänglichen Ende.

Vertrauen erfüllt mich!
Ich sehe kein Morgen, nur Licht!
Mit einem Mal schwamm der Fels
mit der Leichtigkeit eines Schwammes.

Maria du reine,
sieh, wie ich weine.
Hilf uns aus unserer Not,
auf, dass wir nie wieder frieren
und uns ängstigen.

Gedanken der Pflegedienstleitung

DGKP Sr. Agnes Pucher · Pflegedienstleitung

Liebe Bewohner, Angehörige und Mitarbeiter!

Während ich diese Zeilen schreibe, steuern wir wieder Beschränkungen wegen steigender Corona-Infektionen entgegen. Warum ist es nicht gelungen, die positiven Zahlen zu halten? Ein Wort ist mir in den täglichen medialen Berichten hängen geblieben: ZUSAMMENHALTEN! Wenn ich unser Heim betrachte, so muss in ganz vielen Bereichen dieses Zusammenhalten täglich stattfinden: die einzelnen Mitarbeiter in den Pflegeteams, in der Küche, in der Atmosphäre in der Wäscherei ect…. Alle sind wichtig und wir sind voneinander abhängig. Wenn ein Rädchen nicht funktioniert, hat es Auswirkungen auf alle anderen.

Dasselbe gilt für den Zusammenhalt unter den Bewohnern, den Angehörigen und Besuchern. Ohne ihre aktive Mitarbeit und ihr Verständnis für notwendige Maßnahmen wird es schwierig.

Ich mache mir so meine Gedanken, warum dieses Zusammenhalten über einen längeren Zeitraum doch etwas zu bröckeln beginnt. Wichtige Maßnahmen werden plötzlich angezweifelt und die Bereitschaft, sie mitzutragen, nimmt ab. So mancher Konflikt ist entstanden, weil sinnvolle Einschränkungen als persönliche Schikane empfunden werden. Ihre persönliche Freiheit sehen so manche plötzlich gefährdet. Ich lebe jetzt, ich lass mich nicht einschränken, und will auf dieses und jenes nicht verzichten. Diese Einstellung mag in einer „normalen Zeit“ kein Problem sein. Aber unser Verhalten in dieser Pandemiezeit hat Einfluss auf alle, mit denen wir täglich in Kontakt treten, sei es als Mitarbeiter, als Bewohner, als Besucher oder auch als Familienmitglied. Dieses Zusammenhalten war während der Ausgangssperre viel leichter, weil die Möglichkeiten sowieso eingeschränkt waren. Freiwillig auf etwas zu verzichten, fällt da schon schwerer. Wir gehen einem unsicheren Herbst entgegen. Es werden täglich neue, nicht planbare Herausforderungen auf uns zukommen, auf die wir sofort reagieren müssen. Jeder Schnupfen oder Husten wird uns in Alarmbereitschaft versetzten. Und genau in solchen Situationen brauchen wir das Zusammenhalten ohne Wenn und Aber.

Corona-Sommer im Seniorenheim

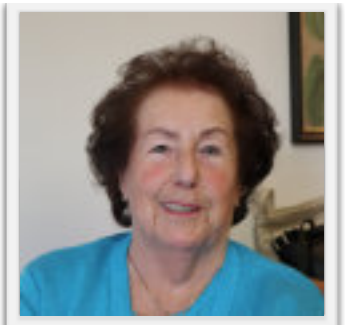
Ein Sommer ohne die Höhepunkte
Urlaub in Vorarlberg und Camping am Gardasee

Abstandsregeln, Mund-Nasen-Schutz, Reservierungspflicht für Strände und Freibäder, Grenzkontrollen u.v.m., der Sommer 2020 wird wohl in die Geschichte eingehen. Coronabedingt gab es ein fast kollektives Zurückgeworfen-Sein auf den einst als „Sommerfrische“ bezeichneten Urlaub in Österreich zur heißen Jahreszeit. Auch bei uns im Seniorenheim war es nicht anders. Die als wertvoll wahrgenommenen und geschätzten Urlaubsprogramme „Urlaub in Vorarlberg“ und „Camping am Gardasee“ konnten nicht stattfinden. Viele empfanden es als sehr schade, stellen doch diese Möglichkeiten eine Abwechslung dar, die über das normale Maß eines Lebens im Altenheim hinausreichen. Erstmals seit 17 Jahren mussten wir in diesem Jahr unser Projekt „Urlaubsaustausch zwischen den Altenheimen“ zum Schutz unserer Bewohner absagen. So mancher Teilnehmer an früheren Fahrten schwärmte von der Fahrt mit dem Dampfer über den Bodensee, um dann entlang der Seepromenade von Lindau zu flanieren und sich von den dortigen Straßengauklern unterhalten zu lassen. Sie erinnerten sich auch gerne an die faszinierende Bergwelt Lünersee auf 2000 m Seehöhe, von der Fahrt mit der Wälderbahn in den Bregenzerwald oder an den Nenzinger Himmel. Viele Bewohner vermissten auch die Möglichkeit, am Campingplatz in Peschiera del Garda eine Woche lang aus dem üblichen Heimalltag auszusteigen und das besondere Leben unter freiem Himmel direkt am See zu genießen. Die Bilder der malerischen Stadt Borghetto sul Mincio, des Parco Sigurta oder der Wasserstraßen Peschieras prägen immer noch die Erinnerung an diese einzigartigen Stunden.

Wir hoffen, dass sich die Corona-Lage weiter bessert und freuen uns schon sehr, wenn wir nächsten Sommer wieder nach Vorarlberg und an den Gardasee reisen können.

Erinnerungen an Urlaube in Vorarlberg und am Gardasee

Stimmen von Bewohnern



Frau Anna-Maria Schleps

Ich erinnere mich noch gut an die ersten Gespräche mit Heimleiter Dr. Juranek. Er wies mich dabei auch auf die Möglichkeit der Urlaube im Altersheim hin. Gleich nach meiner Ankunft im Haus St. Josef am Inn packte ich die Gelegenheit beim Schopf und fuhr letztes Jahr das erste Mal mit an den Gardasee. Das Gefühl, dort zu sein, der See, die Gemeinschaft, es war einfach herrlich. Besonders freue ich mich, dass ich dort eine ältere, recht fitte Dame mit einem flotten Mundwerk kennengelernt habe. Sie ist jetzt meine beste Freundin geworden. Darüber bin ich sehr dankbar.

Frau Elisabeth Huber

An die Reise an den Gardasee denke ich sehr gerne zurück. In besonders guter Erinnerung habe ich die schönen Schiffsfahrten auf dem See, die immer auch gut organisiert waren. Leider konnte ich aber nicht schwimmen gehen, was ich als frühere leidenschaftliche Schwimmerin gerne getan hätte.

Frau Lony Pernlochner

Der See kam mir vor wie das Meer und bei der rasanten Fahrt mit dem Motorboot vergaß ich doch glatt, dass ich schon 98 bin. Ich fühlte mich auf einmal wieder jung. Besonders in Erinnerung sind mir auch die Ausflüge in die Stadt Borghetto sul Mincio und die Fahrt mit dem Bummelzug durch den wunderschönen Parco Sigurta. Ich genoss das Frühstück im Freien und das Glas Wein bei Sonnenuntergang. Durch die perfekte Organisation habe ich dort unvergessliche Stunden erleben dürfen. Nur meinen guten Hut habe ich dort vergessen. So muss ich unbedingt nochmals hin fahren, um ihn zu holen.

Die Urlaubswoche in Vorarlberg war für mich wunderschön. Alles war bestens organisiert und es wurden viele tolle und abwechslungsreiche Ausflüge geplant. In besonders guter Erinnerung habe ich die Fahrt auf den Pfänder und den unübertrefflichen Blick auf den Bodensee. Ein Höhepunkt war für mich aber auch die Schifffahrt von Bregenz nach Lindau. Die Einfahrt in den Hafen mit den steinernen Löwen und die Besichtigung der hübschen Stadt mit der kleinen Bummelbahn war für mich wunderbar. Ich hoffe, dass es mir doch noch einmal vergönnt ist, dorthin zu fahren.

Frau Herta Pichler

Herr Peter Paul Kirchebner

Es war für mich einfach ein wunderbares Erlebnis, bei der Woche in Vorarlberg dabei zu sein. Schade, dass diese heuer nicht stattfinden konnte. Es tat mir einfach gut und ich genoss die Gemeinschaft und die schönen Ausflüge. Lindau habe ich in besonders guter Erinnerung.

(v. l. n. r.) Frau Mitterhofer, Frau Franzelin, und Frau Glogauer und deren Tochter genießen ein Eis auf der Terrasse des Inncafe´s.

Urlaub auf den Dahamas

Ein Sommer im Zeichen Coronas

Bedingt durch die Corona-Krise erlebten heuer unsere Bewohner die Sommerfrische vor Ort. Genossen wurde nicht nur die sonnige Terrasse auf dem Westhaus mit dem herrlichen Blick über Innsbruck oder der Sinnesgarten. Besonders unterhaltsam waren auch die Sommernachmittage auf der Terrasse des Inncafes´. Im Schatten beim schönen Brunnen wurde ein kühles Getränk genossen oder eine „Heiße Liebe“ verspeist. Nach dem Vanilleeis mit heißen Himbeeren wurde gemeinsam gesungen und so manchem Konzert gelauscht. Dabei schwelgten die Bewohner in Erinnerungen – wie dem eigenen Kindheitssommer, dem Geschmack von Brausekracherl, Tanzfesten und Arbeiten am Feld.

Frau Wiesnar, Frau Demez, Frau Gandler und Frau Huber beim sommerlichen Frühstück auf der Terrasse.

Frau Schlepps genießt die Blumen und den Ausblick von ihrem Balkon.

FH Gesundheit und das Haus St. Josef am Inn

Abschluss des gemeinsamen Forschungsprojekts „Elektrolythaushalt und dessen Veränderungen im Alter“

Seit vielen Jahren besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen der fhg und dem Alten- und Pflegeheim Haus St. Josef am Inn. Im Jahr 2019 wurde diese Kooperation um ein neues Projekt erweitert: Das Forschungsprojekt mit dem Schwerpunkt Elektrolythaushalt sowie dessen Veränderungen im Alter wurde erfolgreich durchgeführt und national sowie auch international publiziert.

Das Forschungsprojekt

Zu den Elektrolyten zählen Stoffe, wie Säuren, Basen und Salze, die in wässriger Lösung in der Lage sind, elektrischen Strom zu leiten. Elektrolyte, wie Natrium, Kalium, Kalzium, Magnesium, Phosphat und Chlorid, gestalten zahlreiche physiologische Prozesse im menschlichen Körper. Der Elektrolythaushalt benötigt ein Gleichgewicht dieser Stoffe, der durch altersbedingte Veränderungen, verschiedene Erkrankungen und Medikamente lebensgefährlich gestört werden kann. Pflegepersonen in der Langzeitpflege haben in der Prävention von Elektrolytdysbalancen eine Schlüsselfunktion inne und müssen über das nötige Wissen betreffend Elektrolyte und Risikofaktoren für Dysbalancen verfügen, um gezielt in Prävention und Behandlung tätig zu werden.

Umsetzung

Gemeinsam mit dem Haus St. Josef am Inn wurden Vorträge zum Thema Elektrolyte organisiert, in denen die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse und ihre Bedeutung für die Langzeitpflege präsentiert und diskutiert wurden. Der von der fhg organisierte Workshop „Elektrolyte in der Langzeitpflege“ für Pflegepersonal im Alten- und Pflegeheim war eine Erfolgsgeschichte. Die angestoßene Sensibilisierung für das Themas Elektrolytdysbalancen und die Zunahme an Wissen können die Pflegequalität und somit den Gesundheitszustand von Pflegeheimbewohnern deutlich verbessern.

Dank

Unser Forschungsteam bedankt sich sehr herzlich bei der Leitung des Haus St. Josef am Inn, Herrn Mag. Dr. Christian Juranek, bei Herrn DGKP Christoph Hain MHPE, Frau DGKP Agnes Pucher und allen involvierten Mitarbeitern und Bewohnern für die inspirierenden Kontakte und die gelungene Zusammenarbeit.

Das Team des Forschungsprojekts:
Lina Pickenhan, Natalia Schiefermeier-Mach und Christie Rungg

Inkontinenz – ein oft stilles Leid

Ein Fachbeitrag vom stellvertretenden Pflegedienstleiter DGKP Christoph Hain, MHPE

Als (Harn-)Inkontinenz bezeichnen wir einen unfreiwilligen Harnverlust, der mit einem hohen Leidensdruck betroffener Personen einhergeht. Harninkontinenz ist ein weit verbreitetes Symptom, welches in der heutigen Zeit leider weiterhin stark tabuisiert wird und demnach zu medizinischen, hygienischen, aber auch sozialen Problemen führen kann!

Jede vierte Frau und jeder zehnte Mann ist ein Mal im Leben inkontinent. Etwa 15% der Österreicher leiden unter einer uns bekannten Form von Inkontinenz. Die am häufigsten auftretende Form ist die sogenannte Stress- oder Belastungsinkontinenz. Zum jetzigen Zeitpunkt sind etwa 1.000.000 Menschen in Österreich von einer Form der Inkontinenz betroffen (75% Frauen, 25% Männer). Bei älteren Personen ab 80 Jahren ist die prozentuelle Verteilung ausgewogen – hierbei handelt es sich vermehrt um eine Dranginkontinenz. Die Ursachen hierfür sind vielfältig und von Mensch zu Mensch individuell zu betrachten (Alter, Geschlecht, Medikamente, Ernährung, körperliche Belastung, etc.) Die Bandbreite an Therapien richtet sich nach der Art der Harninkontinenz und reicht von Beckenbodentraining bis hin zu medikamentösen und operativen Maßnahmen. Auch die Auswahl und Verwendung von hochqualitativen und richtigen Inkontinenzprodukten können den Leidensweg Betroffener maßgebend reduzieren. Beim ersten Tropfen unfreiwilligen Harnverlustes sollte man dringend fachlich - professionelle Hilfe in Anspruch nehmen.

Werden die Symptome nämlich so früh wie nur möglich ausreichend und richtig behandelt, können diese oft sehr rasch zum Abklingen gebracht werden.

Generell empfiehlt sich – unter physiotherapeutischer Anleitung - ein Beckenbodentraining zur Stärkung der im Alter zunehmend erschlaffenden Muskulatur. Die geistige und körperliche Fitness stellt eine ausgezeichnete Prophylaxe (Vorbeugung) dar - die es älteren Menschen ermöglicht - lange Zeit kontinent zu bleiben. Äußerst wichtig ist ebenso, diverse Risikofaktoren wie Übergewicht, Rauchen, oder chronische Verstopfung (Obstipation) fachmännisch zu beseitigen.

Weiterführende Tipps:

- sportliche Aktivitäten
- ausreichend Flüssigkeit – um Entzündungen vorzubeugen
- gesunde und ausgewogene Ernährung in Form von Vitaminen und Ballaststoffen
- richtiges Heben und Tragen von schweren Gegenständen
- eine aufrechte Körperhaltung unterstützt die Beckenbodenmuskulatur
- Stressreduktion – entlasten Sie Ihren Körper und Ihren Geist!
- regelmäßiges Toilettentraining

Inkontinenz muss Ihnen nicht peinlich sein! Es gibt viele Möglichkeiten, die Ihre Lebensqualität fördern!

Mit dem Altwerden ist es wie mit Auf-einen-Berg-Steigen:
Je höher man steigt, desto mehr schwinden die Kräfte, aber umso weiter sieht man.

Ingmar Bergmann

Aktivitäten der Tagesgestaltung

Herbstspaziergänge

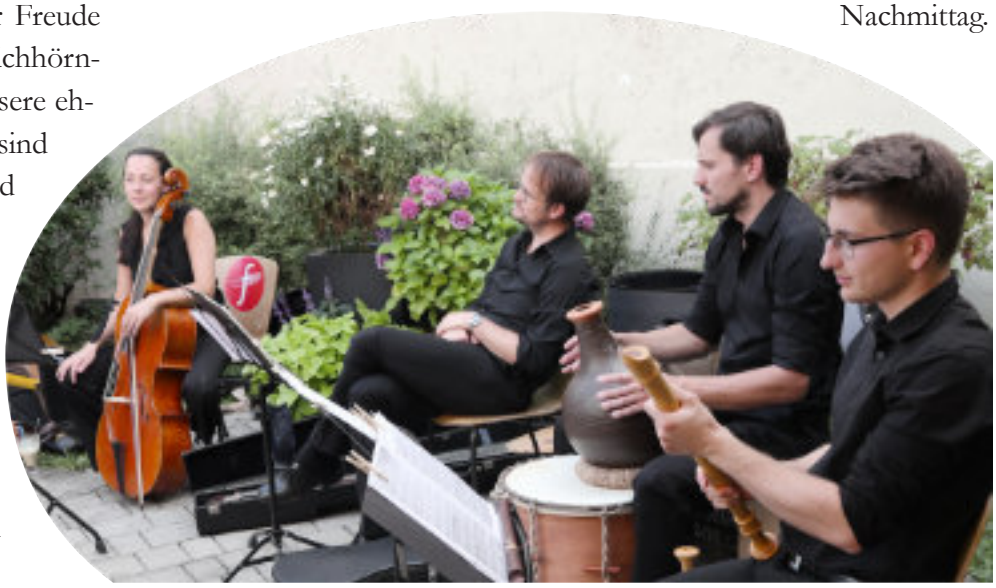
Die tiefe, klare Herbstluft einatmen, das Rascheln der Blätter, die bunten Farben des Herbstes erleben, Kastanien in Händen halten, all das erleben unsere Bewohner bei den wöchentlichen Herbstspaziergängen. Speziell Bewohner, die im Rollstuhl sitzen und kaum unter der Woche hinauskommen, haben hier die Möglichkeit, ein bisschen Abwechslung vom Alltag zu erleben. Wie jeder Teilnehmer schon einmal durch einen herbstlichen Wald gelaufen ist, wird so manche weitere Erinnerung an früher wach. Diese wird dann auch gleich erzählt. Es ist eine kostbare Zeit, die allen gut tut. Achtsam wird durch die Natur spaziert und so kam es mitunter auch schon vor, dass zur Freude aller im Hofgarten ein Eichhörnchen gesichtet wurde. Unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter sind hier eine große Hilfe und an dieser Stelle möchten wir uns sehr herzlich bei ihnen bedanken, da dies ohne sie nicht möglich wäre! Nach einer schönen Runde und netter Unterhaltung kommen wir wieder zufrieden nach Hause zurück.

Yoga für Senioren

An einem verregneten Nachmittag erhielten interessierte Bewohner Besuch von einer Yogalehrerin der Volkshochschule Innsbruck. Yoga ist eine aus Indien stammende philosophische Lehre, die eine Reihe geistiger und körperlicher Übungen umfasst. In der Einführungsstunde mit Frau Thekla Kischko versuchten wir; durch gezielte Übungen jeden unserer Körperteile zu spüren und zu bewegen. Auch Atemübungen konnten wir praktizieren. Es war eine interessante Stunde, die einigen Bewohnern besonders guttat. Auf Grund der Nachfrage versprach Frau Kischko; im Herbst einen Minikurs mit drei Einheiten anzubieten.

Concerto mobile

Zu Beginn der 44. Innsbrucker Festwochen der Alten Musik hielt gleich am ersten Tag im Haus St. Josef am Inn das Concerto mobile Einzug. Sechs Musiker bereiteten auf der Terrasse des Inncafés Bewohnern und ihren Angehörigen einen schönen Freitagnachmittag. Einst tanzten der Adel und das Volk zu denselben Melodien und doch zu unterschiedlicher Musik. Viele der höfischen Tänze waren zuvor Volkstänze und somit der Folklore und den unteren Ständen entlehnt. Es war ein Hineinschnuppern in die Zeit von damals – in die Zeit der Renaissance und des Barocks.
Das Ensemble erfreute mit Tanz, Musik und humorvollen Einlagen. Ein wirklich netter, speziell für unsere Bewohner gestalteter, Nachmittag.



Musiker von Concerto mobile begeisterten unsere Bewohner

Praktikantin Miriam bei ihrer Einheit zum Thema Wald

Auf Wiedersehen, Miriam

Während einer Bewegungsrunde im Zuge der Tagesgestaltung verabschiedete sich Praktikantin Miriam von unseren Bewohnern. Miriam verbrachte viele Wochen im Haus St. Josef am Inn. Sie half auf der Wohngruppe West 3 mit und übernahm jeden Vormittag den Hol- und Bringdienst der Bewohner zu den einzelnen Veranstaltungen der Tagesgestaltung. Für ihren letzten Vormittag bereitete Miriam eine sehr nett gestaltete Einheit mit dem Thema „Wald“ vor. Anschaulich mit Materialien wie Holz, Moos, Rindenstücken, Tannenzapfen und Bildern versuchte Miriam eine „Waldstimmung“ herbeizuzaubern. Der Höhepunkt dabei war ein Bewegungslied über den Kastanienbaum, das zum Mitmachen einlud.
Wir wünschen Miriam alles Gute für ihre bevorstehende Ausbildung.

Bewegungsrunde einmal anders

Am letzten Tag im Juli stand auf dem Programm der Tagesgestaltung „Bewegungsrunde“. Da es schon am Vormittag sehr heiß war, verlegten wir die gesellige Runde auf die Terrasse des Inn-Cafés. Statt Bewegung der einzelnen Körperteile wurde ausgiebig geplaudert. Die kühle Luft auf der schattigen Terrasse tat allen Bewohnern sehr gut.

Wunderbare Halstücher entstehen

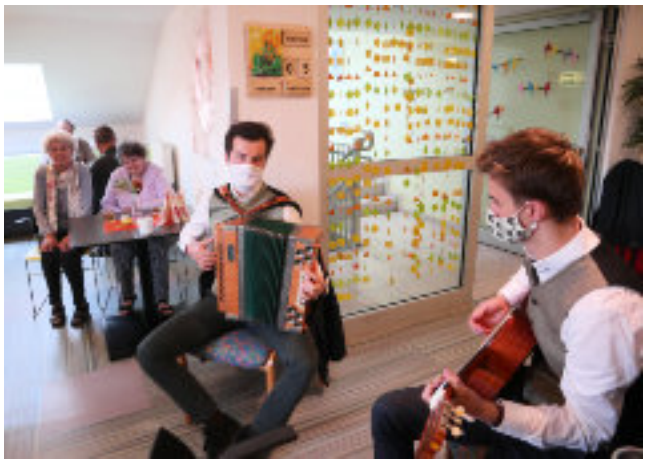
Ein Programmpunkt in der Tagesgestaltung war die Kreativrunde mit dem Thema „Seidenmalerei“. Jeder der anwesenden Bewohner erhielt einen weißen Seidenschal. Nachdem das Tuch mit Wasser befeuchtet wurde, wird es zerknittert vor jeden Künstler gelegt. Spezielle Seidenmalfarben werden nach Belieben auf das nasse Tuch getropft oder mit dem Pinsel aufgemalt. Anschließend sorgt ein auf die Malerei gestreutes Effektsalz dafür, dass nach dem Trocknen des Tuches die Farben verschwimmen und somit marmoriert wirken. Um die Farbe gut zu erhalten, taucht man das Tuch in kaltes Essigwasser. Spülen, trocknen und bügeln – und schon hat jeder Bewohner sein selbst gestaltetes Halstuch. Die Freude und ein gewisser Stolz über das gelungene Werk waren natürlich sehr groß.

Eifrig bei der Sache: Frau Schlepps und Frau Pernlochner beim Gestalten der Halstücher

Das Herbstfest ist eine willkommene Abwechslung vom Heimalltag

Herbstfest 2020

Im Herbst findet jedes Jahr ein besonderes Zusammentreffen im Haus St. Josef am Inn statt. Bewohner, Verwandte und Freunde sind herzlich eingeladen, am Herbstfest teilzunehmen. Neue Bewohner werden dabei begrüßt, und anhand einer Bilderpräsentation Aktivitäten des letzten Jahres gezeigt. Beim heurigen Herbstfest ging es wegen allgemeiner Corona-Vorschriften anders zu als sonst. Frau Monika Schlögl von der Tagesgestaltung besuchte gemeinsam mit zwei Musikanten die einzelnen Wohngruppen. Im kleinen Rahmen gab es für alle Bewohner im Aufenthaltsraum der jeweiligen Wohngruppe einen musikalischen Auftakt, nette Herbstgedichte und vor allem herbstlich geschmückte Tische. Weißwürstel, Krapfen, Punsch und Schokomaroni ließen eine gemütliche Herbststimmung aufkommen. So mancher Bewohner erinnerte sich dabei an frühere Törggele- Veranstaltungen in Südtirol. Der Nachmittag endete mit netten Liedern zum Mitsingen und Mitklatschen.



Musikanten Peter und Paul spielen auf

Frau Fiedler freut sich auch über den Herbst

Eindrücke der Tagesgestaltung

Frau Schleps (r) und Frau Pernlochner (l)

Frau Ecker und Frau Ploner von der Häkelrunde

Angeregtes Domino-Spiel

Sehr beliebt: der mobile Einkaufsladen

Frau Theresia Holzknecht

Bewohner beim herbstlichen Spaziergang

Der Herr wird dich
immer führen,
auch im dürren Land
macht er dich satt
und stärkt deine
Glieder.

Jes 58,11

Berührender Abstand!?

Mag. Andreas Geisler · Seelsorger

In der Spannung zwischen gebotenem Abstand und sehnsuchtsvoller Nähe

Ich sitze mit Maske und in einiger Entfernung im Zimmer einer betagten Bewohnerin und lese ihr, wie fast jede Woche, ein Stück aus der Bibel vor. Es ist die Stelle vom Taubstummen. Man bringt einen Taubstummen zu Jesus. Er sieht ihn, nimmt ihn beiseite, berührt ihn, spricht das Wort „Effata“ und er kann wieder hören - ein wunderbares Beispiel berührender Nähe! Am Abend bei der Fahrt nach Hause lese ich im Bus die Zeitung, in der es da wieder heißt, Abstand halten, Maske tragen, soziale Kontakte verringern, ja, wenn möglich vermeiden. Zu den Veränderungen, die uns Corona auferlegt, gehört auch der Abstand. Ich frage mich: Bei allem Verständnis zur Abstandsregel, wo bleibt die für uns Menschen wichtige und unerlässliche Nähe zum Anderen? Wenn die Balance zwischen Nähe und Distanz gravierend ins Ungleichgewicht kommt, kann es da nicht auch nachhaltig für unsere Psyche und Seele gefährlich werden? Eine innere Spannung öffnet sich in mir.

Unbegreiflich fern

Mit dem Blick in die Bibel wird diese Spannung ebenso sehr deutlich. Er, der unbegreiflich ferne Gott, der Schöpfer, der Erlöser, will uns gleichzeitig näher sein, als wir es uns selber sind. „Aber warum fange ich dann überhaupt an, von dir zu reden? Warum quälst du mich mit deiner Unendlichkeit, wenn ich sie doch nie ermesse?“ Diese eindringlichen Gebetsworte, die den Gedanken des unaufhörlich Gott suchenden Theologen Karl Rahners entspringen, verweisen auf die Unbegreiflichkeit der Erhabenheit Gottes. Der betende Denker, Philosoph und Theologe Karl Rahner widmete sein ganzes Leben der Suche nach dem lebendigen Gott. In eindrucksvollen Worten formulierte er in einem Gebet: „Herr, ein Leben lang beten, reden, ohne eine Antwort zu hören, ist das nicht zu viel für mich?“ Die französische Philosophin Simone Weil betonte den Abstand zu Gott derart, dass sie sich weigerte, ihn zu suchen. Sie wollte sich nur finden lassen und

„Zum Greifen nah" – Die Erschaffung des Adam ist das zentrale Werk des Deckenfreskos von Michelangelo.

erfuhr seine Nähe gerade im Abstand. Ist vielleicht die Abwesenheit Gottes, die viele erleben, gerade ein Ausdruck seiner Nähe? Wie kommt er uns aber entgegen?

Berührend nah

In Jesus überschreitet Gott Grenzen und kommt und zum Greifen nah! Man bringt den Taubstummen zu Jesus. Zunächst nimmt er ihn beiseite. Er „legte ihm die Finger in die Ohren und berührte seine Zunge mit Speichel" – ein sehr intimer Umgang wird hier deutlich. Und dann eröffnet Jesus noch eine weitere Dimension: Er „blickte zum Himmel auf" und „seufzte". Dort, im Himmel, ist seine Kraftquelle, sein Orientierungspunkt für die neue Welt, die er verkündet und wahrhaftig erlebbar macht. Und dann spricht er das befreiende Wort „Effata", das uns aus Jesu Muttersprache erhalten blieb: „Effata" – „Öffne dich!"

Gottes Zärtlichkeit

Wort und Geste. Wort und Berührung. Das Wort und dazu etwas, das man sehen und spüren kann: Dieses Schema finden wir bei vielen Heilungen Jesu. Und dieselbe Struktur finden wir auch wieder in den Sakramenten. Sie sind gleichsam die symbolische Weiterführung und Fortsetzung der heilenden Kraft Jesu und der Wirksamkeit Gottes. Er berührt uns, er will uns anrühren. Er braucht Nähe, um uns zu heilen. Die Befreiung durch Gott kann nur geschehen, wenn wir ihn an uns heranlassen, wenn wir Vertrauen fassen und seine Nähe aushalten. Er wählt, um uns zu befreien, so einfache Zeichen wie Wasser, Wein und Brot, Öl und Handauflegungen, einfache Worte wie: „Ich taufe dich", „Mein Leib für dich", „Ich liebe dich", „Ich spreche dich los". Gott wirkt durch die Sakramente, das ist sein Weg, sein Angebot. Trotz des unbegreiflichen Abstands kommt er uns berührend nah. Bischof Kurt Koch formulierte einmal: „Sakramente sind Zeichen der Zärtlichkeit Gottes zu uns Menschen."

Unsere Pastoralpraktikantin Frau Evelyn Gollenz BA MEd

Neu im Team der Seelsorge

Pastoralpraktikantin

Im Team der Seelsorge dürfen wir für dieses Jahr Frau Evelyn Gollenz BA MEd willkommen heißen. Auf ihr Studium der Religionspädagogik folgt nun ein verpflichtendes Praxisjahr. Sie arbeitet dabei in der Pastoral und absolviert an der Universität Innsbruck dazu begleitende Kurseinheiten. Frau Gollenz hat sich bewusst dafür entschieden, einen Teil der pastoralen Erfahrungen im Bereich der Seelsorge in einem Senioren- und Pflegeheim zu machen. Wir freuen uns sehr über ihre Entscheidung und wünschen ihr für dieses Jahr viele schöne und tiefe Begegnungen. Im Folgenden stellt sich Frau Gollenz selbst vor:

„Grüß Gott, allerseits! Da ich aufgrund meiner Ausbildung zur Pastoralassistentin das kommende Jahr mit Ihnen verbringen darf, möchte ich mich kurz vorstellen. Mein Name ist Evelyn Gollenz und ich bin 24 Jahre alt. Als gebürtige Oberösterreicherin hat es mich nach meinem Studium der Religionspädagogik in Wien nun nach Innsbruck verschlagen, wo ich seit 1. September in der Pfarre Mühlau und im Senioren- und Pflegeheim Haus St. Josef am Inn tätig bin. Meine Freizeit verbringe ich gerne in der Natur und in Gesellschaft meiner Freunde und meiner Familie. Zudem mag ich es zu kochen, Klavier zu spielen und zu basteln. In meiner Zeit als Studentin habe ich nebenbei schon in den verschiedensten Bereichen gearbeitet und allerlei Praxiserfahrungen sammeln können. Dabei habe ich vor allem die pastorale Arbeit für mich entdeckt, und der Wunsch, mich dahingehend weiter auszubilden, wurde immer größer. Die von mir betriebene Theologie würde ich als stark an den Menschen orientierte beschreiben und ich pflege zu sagen: Mein Ziel ist es, Menschen so anzunehmen, wie sie sind, und sie dort abzuholen, wo sie gerade stehen. Besonders viele Erfahrungen konnte ich bisher mit Kindern und Jugendlichen und ihren Familien sammeln. Ein Schwerpunkt in meiner Tätigkeit und auch das Thema meiner Masterarbeit wurde dabei die Vorbereitung auf die Erstkommunion. Aus diesem Grund freue ich mich heuer besonders, in der Pfarre Mühlau unter anderem diese Aufgabe übernehmen zu dürfen und zusätzlich im Haus St. Josef am Inn einen weiteren und für mich ganz neuen Bereich der Seelsorge kennen lernen zu dürfen. Ich bin gespannt auf viele Begegnungen, Gespräche und Eindrücke und freue mich auf Sie und den gemeinsamen Weg im Arbeitsjahr 2020/21.

Alles Liebe und bis bald, Evelyn Gollenz“

Liebevoll wurden von den Frauen aus St. Nikolaus Kräuterbuschen gebunden.

Freundliche Zeichen der Verbundenheit

St. Nikolauser Initiativen

Leider konnten wir wegen der Corona-Sperren heuer die Schulkinder der Volksschule St. Nikolaus nicht zu einem Pfingstgottesdienst, wie bisher üblich, einladen. Sie haben uns trotzdem nicht vergessen, sondern liebevoll Karten für die Heimbewohner mit ganz persönlichen Botschaften in Bild und Text gestaltet. Wir haben uns gefreut, diese netten Zeichen der Verbundenheit in einem Gottesdienst als besten Ersatz für die reale Gegenwart der Kinder auszuteilen. Vielen Dank an die Volksschule St. Nikolaus! Vergelt's Gott!

Bunt und farbenfroh – der Kartengruß der VS St.- Nikolaus

Wie immer machten sich St. Nikolauser Frauen, unter Leitung von Pfarrgemeinderatsobfrau Herta Peer, auch dieses Jahr die Mühe, zu Mariä Himmelfahrt für die Pfarre St. Nikolaus, also auch für die Pfarrangehörigen im Haus St. Josef am Inn, Kräuterbuschen zu binden. Nach dem Gottesdienst überreichten Frau Peer und Frau Luhan diese persönlich. Die gesegneten Heilkräuter mögen noch lange Freude, gesunde Düfte und heilsame Zuwendung spüren lassen. Auch dafür herzlichen Dank an die Pfarre St. Nikolaus.

Die Königskerze befindet sich traditionell oft in der Mitte des wohlriechenden Kräuterbuschens

Nicht nur für die Früchte der Erde und das tägliche Brot danken wir, sondern auch für schöne Ereignisse, an die wir uns gerne zurückerinnern.

Viele Früchte - Lebensernte

Zum Erntedank

Ich erinnere mich, wie mir eine gute Freundin zum 50. Geburtstag gratulierte mit den Worten: *„Bei dir fängt die Lebensernte jetzt an."* Nach kurzer Überraschung machte ich mir bewusst, dass meine Kinder nach und nach erwachsen werden und so manches, was ich vor zwanzig Jahren in meinen ersten Berufsjahren quasi ausgesät habe, inzwischen aufgegangen sein könnte. Hoffentlich sind viele gute Früchte von meiner Saat gewachsen. Staunenswert ist, dass nicht nur in der Natur, sondern auch im Menschlichen vieles wie von selber wächst, wenn es einmal guten Boden gefunden hat. Dank sei Gott! Mögen wir bereit sein, unsere Früchte zu ernten für uns und die uns Anvertrauten! Welche Früchte sind das? Sie blicken auf besondere Erinnerungen aus Ihrem langen Leben in Beruf und Freizeit zurück. Ernte!

Manches Traurige braucht lange Zeit und Kraft, bis etwas Neues daraus reift. Ernte!

Kinder, Enkel und Urenkel kommen zu Besuch. Das Herz geht Ihnen auf. Ernte!

Zum Geburtstag melden sich Bekannte und Verwandte, zu denen Sie die Beziehung gepflegt haben. Ernte! Ihr freundlicher Umgang mit dem Hauspersonal wird erwidert. Ernte!

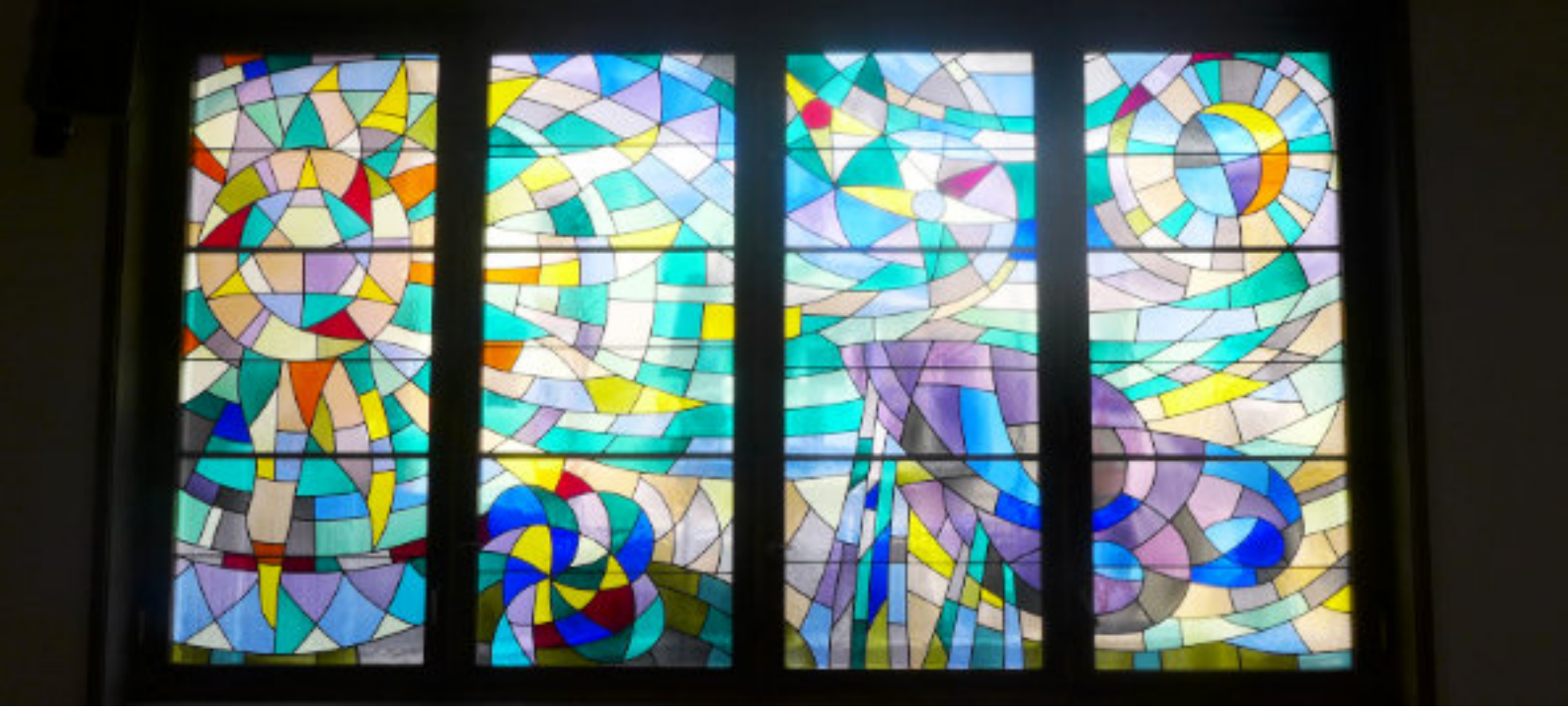
Für viele verschiedene Früchte haben wir am Donnerstag, den 15. Oktober, in unserem feierlichen Erntedankgottesdienst mit Pfarrer Marek gedankt. Zu Erntedank durfte auch eine kleine Agape nicht fehlen. Die Achtsamkeit für all unsere Früchte möge die Dankbarkeit vermehren und unser Leben mit Lobgesang erfüllen.

In memoriam Prof. Dr. Johannes Mühlsteiger SJ

Mit einem würdevollen und berührenden Trauergottesdienst wurde am 20. August 2020 em. o. Univ.-Prof. Dr. P. Johannes Mühlsteiger SJ in der Krypta der Jesuitenkirche beigesetzt. Er verstarb in den Abendstunden des 9. August 2020, wenige Wochen nach Vollendung seines 94. Lebensjahres in Innsbruck. Geboren am 24. Juni 1926 in Brixen, erhielt Pater Mühlsteiger nach dem Besuch des Gymnasiums am Brixener Priesterseminar seine philosophisch-theologische Grundausbildung. Er wurde am 29. Juni 1950 von Bischof Dr. Johannes Geisler im Dom zu Brixen zum Priester geweiht. Im selben Jahr trat er in das Noviziat der Gesellschaft Jesu ein. Nach einigen Stationen weiterer Aufgaben und ergänzender Studien war er von 1967 bis zu seiner Emeritierung 1994 Professor für Kirchenrecht an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck. P. Mühlsteiger war unter anderem auch Mitglied der österreichischen Kommission für die Revision des kirchlichen Gesetzbuches und wirkte wesentlich bei der Vorbereitung zur Seligsprechung von Pfarrer Otto Neururer mit. Beim Trauergottesdienst für Pater Johannes Mühlsteiger sprach Rektor Christian Marte SJ über das Älterwerden, über Theologie und über das Leben in Gemeinschaft. Als Professor selbstbewusst und freiheitsliebend hat P. Mühlsteiger im Älterwerden erkannt, wie wichtig es ist, Hilfe anzunehmen und eine starke und tragende Gemeinschaft zu haben. Wir brauchen einander und sind gemeinsam dem Geheimnis Christi und des Glaubens auf der Spur, die uns in eine verheißungsvolle Zukunft weist. Über 40 Jahre hindurch wirkte P. Johannes Mühlsteiger SJ als Seelsorger auch in unserem Haus St. Josef am Inn und zelebrierte jeden Sonn- und Feiertag die Heilige Messe. Er schätzte sowohl den Kontakt zu den Bewohnern als auch die Gemeinschaft und die Wertschätzung, die er von den Barmherzigen Schwestern im Haus erfahren durfte. Ein besonderer Höhepunkt war für ihn dabei das sonntägliche Frühstück mit der Schwester Oberin. Wir sind P. Johannes Mühlsteiger SJ zutiefst dankbar für seine treuen Dienste, für das Feiern der Gottesdienste, für seine Predigten und für seine Bereitschaft, als Beichtvater da zu sein. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

R.I.P.

o. Univ.-Prof. Dr. P. Johannes Mühlsteiger SJ



Glasfenster unserer Hauskapelle mit einem Ausschnitt aus dem Sonnengesang des Hl. Franziskus vom Künstler Alois Höfer

Luis Höfer - Künstler mit Glauben

Gedenken in Dankbarkeit für viele Kunstwerke im Haus St. Josef am Inn

Wenn man vom Hofgarten her auf das Haus St. Josef am Inn schaut, schmückt ein Bild des heiligen Josef unverkennbar die Hausfassade: Als liebevoller Vater hält er das Jesuskind auf seinem Schoß und unterbricht seine Arbeit an der Werkbank. Unverkennbar auch der Stil des Künstlers Luis Höfer: Geometrische Formen geben dem Ganzen einen klaren, symmetrischen Rahmen. Bei den Fenstern unserer Kapelle zum Sonnengesang des Hl. Franziskus brechen sie das Licht in fließende Mosaike. Naturelemente und menschliche Körper beleben die Bilder auf freundliche Art, sprechen an und wirken dynamisch wie beim großen Tafelbild vor dem Kapelleneingang. Auf diesem Bild stellt Höfer den Beginn des Lebens dem Ende des Lebens gegenüber: zweimal Jesus auf Mariens Schoß. Der Engel der Auferstehung in der Mitte dazwischen zeugt von der Hoffnung, die für den Künstler auch im persönlichen Leben wichtig war.

Luis Höfer, geb. 1923 in Innsbruck, wuchs in Mariahilf auf. Er absolvierte die Gewerbeschule in Innsbruck und begann, an der Akademie für angewandte Kunst in München zu studieren. Der Krieg zwang ihn zu einem „armseligen Soldatenleben“, das ihm mehrmals die Erfahrung gab, knapp dem Tod entronnen zu sein. Von 1947 bis 1952 ermöglichten ihm seine Eltern trotz Armut das Studium an der Akademie für angewandte Kunst in Wien. 1955 heiratete er seine Frau Liane, die er im Mariahilfer Kirchenchor kennengelernt hatte und mit der er drei Kinder bekam. Von 1956 an lebten sie in Innsbruck-Pradl. Als Künstler fertigte er zahlreiche Wandmalereien und Tafelbilder und restaurierte viele für das Bundesdenkmalamt. Bei einer Bildpräsentation in unserer Hauskapelle am 25. September gedachten wir des Künstlers Luis Höfer.

„…Liebe, Toleranz und Gottvertrauen. Diese Gesinnung, die Du uns vermittelt hast, wird in uns allen und in deinen Bildern weiterleben.“

(aus der Parte der Familie Höfer)

Terminvorschau der Seelsorge

05. Oktober 2020	14:30 Uhr	Oktoberrosenkranz-Andachten in der Hauskapelle
12. Oktober 2020	14:30 Uhr	
19. Oktober 2020	14:30 Uhr	
15. Oktober 2020	09:30 Uhr	Erntedankfest mit anschließender Agape
21. Oktober 2020	10:30 Uhr	UNVERGESSEN - Gottesdienst für Bewohner mit Demenz
01. November 2020	10:00 Uhr	Gottesdienst zum Fest Allerheiligen
12. November 2020	09:30 Uhr	Gedenkgottesdienst für die Verstorbenen des letzten Jahres
25. November 2020	10:30 Uhr	UNVERGESSEN - Gottesdienst für Bewohner mit Demenz
07. Dezember 2020	ab 14:00 Uhr	Nikolausfeier – Der Nikolaus besucht die einzelnen Wohngruppen im Haus
08. Dezember 2020	10:00 Uhr	Gottesdienst zum Fest Mariä Empfängnis
09. Dezember 2020	10:30 Uhr	UNVERGESSEN - Gottesdienst für Bewohner mit Demenz
25. Dezember 2020	10:00 Uhr	Weihnachtsgottesdienst
26. Dezember 2020	10:00 Uhr	Wort-Gottes-Feier zum Stefanitag
27. Dezember 2020	10:00 Uhr	Gottesdienst zum Fest der Hl. Familie
01. Jänner 2021	10:00 Uhr	Neujahrsgottesdienst
06. Jänner 2021	10:00 Uhr	Gottesdienst zum Dreikönigsfest

Heilige Messen finden jeden Sonntag um 10:00 Uhr und jeden Donnerstag um 09:30 Uhr in der Hauskapelle statt.

Die Ehrenamtlichen beweisen immer wieder:
Nicht die Ellenbogen sind unser wichtigster Körperteil,
sondern Herz und Verstand!

Dr. Günther Beckstein

Ein ehrenamtlicher Mitarbeiter im Gespräch

Roland Purim · Ehrenamtlicher Mitarbeiter

Freiwillige Mitarbeiter spielen bei der Pflege der Seele und der Gemeinschaft bei unseren Bewohnern eine wesentliche Rolle. Es ist schön zu sehen, dass jeder dieser Ehrenamtlichen unterschiedliche Fähigkeiten mitbringt und seine verschiedenen Talente anbietet. In dieser Ausgabe des sankt.josef führen wir ein Gespräch mit dem ehrenamtlichen Mitarbeiter, Herrn Roland Purim.

Was hat dich dazu bewogen, ehrenamtlich im Haus St. Josef zu arbeiten?

Als meine Großmutter in das Haus St. Josef zog, lernte ich das Heim zum ersten Mal kennen. Die herzliche, fürsorgliche und familiäre Atmosphäre, mit der sie empfangen wurde, beeindruckte mich. Die Mitarbeiter waren bemüht, die Veränderung so angenehm wie möglich für sie zu gestalten. Als ich mich etwas später dazu entschloss, einen Teil meiner Freizeit ehrenamtlich zu arbeiten, war das Haus St. Josef meine erste Wahl. Die Entscheidung ist sozial motiviert durch meine emotionale Verbundenheit mit dem Heim und dem Bedürfnis, der Gemeinde und der Gemeinschaft etwas zurückzugeben.

Was sind deine Tätigkeiten bei uns im Haus?

Ich unterstütze die Mitarbeiter des Heims bei der Vorbereitung und dem Ablauf von Veranstaltungen. Dazu zählen die unterschiedlichen Feiern sowie die Gottesdienste. Auch bei den Besucherdiensten in

Das ehrenamtliche Engagement bereichert unser Zusammenleben und unsere Gesellschaft

Zusammenhang mit Corona sorgte ich zusammen mit einer ehrenamtlichen Kollegin für einen möglichst reibungslosen Ablauf.

Was bedeutet es für dich, ehrenamtlich im Haus St. Josef zu arbeiten?

Die Arbeit im Haus St. Josef ist auf vielen Ebenen sehr bereichernd für mich. Der direkte und persönliche Kontakt mit den Bewohnern ermöglicht es mir, Menschen und Geschichten besser kennenzulernen. Die menschennahe Arbeit gibt mir außerdem die Möglichkeit, meine eigenen Perspektiven und Horizonte zu erweitern. Somit ist die Beschäftigung im Haus St. Josef auch eine Bereicherung für mich selbst. Ich bin gerne im Heim, denn die Arbeit bereitet mir Freude und ich empfinde sie als bedeutsam.

Was war der schönste Moment für dich im Haus St. Josef?

Die verordneten Beschränkungen während der Corona-Pandemie stellten die Gemeinschaft im Heim vor große Herausforderungen. Besonders die ausbleibenden Besuche belasteten Bewohner sowie deren Angehörige stark. Umso willkommener war es, als Lockerungen eingeführt wurden. Mithilfe kontrollierter und geordneter Besuche konnten sich die Bewohner im Café wieder mit ihren Lieben treffen. Für die Abwicklung wurden ehrenamtliche Mitarbeiter eingesetzt. Dabei unterstützend zu wirken, war für mich eine besonders große Freude.

Möchtest du abschließend noch etwas mitteilen?

Ich wünsche dem Haus St. Josef, den Mitarbeitern sowie den Bewohnern alles erdenklich Gute für die Zukunft sowie viel Kraft und Gelassenheit für die zahlreichen Herausforderungen. Ich bin davon überzeugt, dass durch das gemeinschaftliche Engagement und den Zusammenhalt innerhalb der Gemeinschaft jede Hürde gemeistert werden kann. Ich freue mich bereits auf die nächsten Veranstaltungen im Heim, bei denen ich wieder gerne mithelfen werde.

Das Treffen der ehrenamtlichen Helfer fand ganz im Zeichen der Corona-Vorschriften statt.

Dankeschön allen ehrenamtlichen Helfern

Alle ehrenamtlichen Mitarbeiter, die beim Besuchsmanagement tatkräftig mitgeholfen hatten, wurden von GF Dr. Christian Juranek und Freiwilligenkoordinatorin Monika Schlögl zu einer Nachmittagsjause eingeladen.

Dr. Juranek bedankte sich bei den anwesenden Freiwilligen für das große Engagement während der Corona-Zeit. Vierzehn Ehrenamtliche betreuten in der Zeit vom 05.05. bis 16.06. insgesamt 673 Besuche. Die freiwilligen Mitarbeiter hatten sich einem Test unterzogen, um den Besuchsdienst im Sinne des Sozialministeriums zu begleiten.

Besucher mussten dabei namentlich erfasst werden. Die Kontrolle der Körpertemperatur und der Hygienemaßnahmen gehörten ebenso zu dieser Tätigkeit wie das Desinfizieren der Tische und Sesseln nach jedem Besuch. Nur durch diese Hilfe war es möglich, Verwandte, Freunde und Bekannte mit unseren Bewohnern zusammenzuführen.

Als Dankeschön und wertschätzende Anerkennung für diese Aufgabe erhielten alle einen Blumengruß, eine „Danke – Schokolade“ vom Haus St. Josef und Innenstadtmünzen. Ohne ehrenamtliche Mitarbeiter wäre diese wunderbare Aktion nicht möglich gewesen. Herzlichen Dank allen helfenden Händen!

Ohne engagierte Menschen, die den Blick für den anderen haben und ihre Tatkraft einbringen, würde unser Land kulturell veröden.

Und gerade deshalb…

Trotz eingeschränkter Möglichkeiten gehen die unterschiedlichsten Tagesgestaltungen mit allen Vorsichtsmaßnahmen weiter.

Und gerade deshalb sind uns die Ehrenamtlichen sehr wichtig. Ein Spaziergang durch den Hofgarten – speziell für Bewohner im Rollstuhl - wäre ohne viele helfenden Händen nicht möglich. Gemeinsam erleben auch diese Bewohner eine Gruppenzugehörigkeit: Miteinander im Hofgarten das Wachstum der Wildenten beobachten, das Flair der Altstadt erleben oder auf einer Parkbank mit Ehrenamtlichen ratschen.

Und gerade deshalb…
Begleitung bei Arztbesuchen, bei Einkäufen oder auch das Dabeisein bei einem Gottesdienst, speziell für Bewohner mit Demenz gestaltet, wäre ohne Freiwilligen nicht möglich.

Und gerade deshalb freuen wir uns über jeden Einzelnen, der bereit ist, für unsere Bewohner da zu sein und uns zu unterstützen.

seiner.zeit

Erinnerungen unserer Bewohner

Frau Elisabeth Löschenberger · Bewohnerin

Frau Elisabeth Löschenberger

Ich wuchs auf einem kleineren Bauernhof in Huben in Osttirol auf. Wir hatten sechs Kühe, Jungvieh, Schafe, Ziegen und ein Ross. Eine Hauptaufgabe in der Herbstzeit war unter anderem das Erdäpfelgraben. Mit einer Haue gruben wir die Kartoffeln aus und ließen diese leicht antrocknen. Danach mussten wir sie zusammenklauben und trugen sie mit Körben auf dem Rücken zum Hof in den Keller. Weiters wurde auch das vitaminreiche Sauerkraut als Wintergemüse eingestampft und haltbar gemacht. Ich kann mich noch gut daran erinnern, dass wir das Kraut in große Holzzuber gaben. Mit bloßen Füßen, die vorher natürlich gewaschen wurden, wurde das Kraut von uns gestampft. Danach kam das Kraut in große Holzfässer und wurde ebenso im Keller kühl gelagert. Wichtig war auch das Rübenkraut. Die Rüben mussten geerntet werden. Sie wurden gewaschen, gerieben, gesalzen und in Fässer für den Winter gelagert. Dieses Kraut schmeckte mir immer besonders gut. Zur Herbstzeit gehörte auch die Ernte von Äpfeln und Birnen. Das war immer unser Winterobst. Besonders schwer und kraftanstrengend habe ich das Mistauftragen in Erinnerung. Mit Körben auf dem Rücken wurde der Mist auf die Felder getragen und dort mit Mistgabeln verteilt. Als Lohn für die viele Arbeit freuten wir uns dann immer auf den Kirchtag. Mit einem Rossfuhrwerk fuhren wir von Huben nach Matrei. Am Vormittag war ein besonders feierliches und schönes Hochamt in der Kirche und anschließend eine Prozession. Danach gab es ein Dorffest. Die Leute blieben beieinander und es gab Braten, Fleisch, Würstel oder auch die beliebten Kirchtagskrapfen, gefüllt mit viel Mohn und gedörrten Birnen.

Liebe Leserinnen und liebe Leser!Schöne Erinnerungen sind wie kostbare Edelsteine. In dieser Rubrik möchten wir Bewohner unseres Hauses selbst zu Wort kommen lassen. Wir dürfen eintauchen in ihre Erinnerungen und einen Edelstein aus ihrer Schatztruhe bewundern. In dieser Ausgabe erzählen Frau Maria Fink und Frau Elisabeth Löschenberger von ihren Erinnerungen an die Herbstzeit.

Frau Maria Fink · Bewohnerin

Frau Maria Fink

Ich stamme aus Ladis im Tiroler Oberland. Meine Eltern führten das Gasthaus Rose und hatten eine kleine Bauernschaft mit drei Kühen. Der Herbst war für uns immer eine sehr arbeitsintensive Zeit. Wir waren schon als Kinder viel am Acker und mussten zum Beispiel bei der Kartoffelernte mithelfen. Mit einem Rossfuhrwerk wurden die frisch geernteten Kartoffeln zum Hof gebracht. Dort mussten sie noch etwas trocknen und dann wurden sie eingekellert. Eine schwere und aufwendige Arbeit war auch die Maisernte. Ja, wir waren viel am Feld. Bei all der schweren und vielen Arbeit habe ich aber auch die gemeinsamen Jausenzeiten in guter Erinnerung. Wir saßen auf Jutesäcken gemeinsam bei einer guten Speck-Marend und Tee mit Rum zusammen. Einmal haben wir die Zeit übersehen und so saßen wir bei Mondschein immer noch am Acker. Mit meiner Mama war ich auch sehr viel im Wald. Wir sammelten Moosbeeren und „Granten“ (Preiselbeeren). Ich half dann auch beim Einkochen mit. Die Marmelade meiner Mama war sehr gut. In der Herbstzeit wurde immer alles am Feld, am Acker und am Hof schön sauber gemacht und auf den Winter vorbereitet.

Alles Gute zum Geburtstag!

Juli

Hedwig Auer
Helga Friehe
Paulina Grutsch
Charlotte Rottleuthner
Hedwig Fiedler
Anna Lindner
Christine Franzelin
Haruko Bergmann
Robert Mayr
Elisabeth Wörgetter
Inge Reider
Ingeborg Rott
Maria Innerlohinger
Henriette Hirsch
Herta Gastl
Anton Lipp
Erna Finger

Frau Haruko Bergmann

(v.l.n.r.) GF. Dr. Juranek mit Bewohnerin Frau Franzelin und deren Tochter

Bewohnerin Frau Helga Friehe

Herr Siegfried Prem freut sich über die Gratulation von Frau Schlögl

August

Theresia Holzknecht
Irma Wilhelmer
Bertha Brüll
Maria Kirchmair
Jürgen Schurig
Ersilia Ecker
Gertrud Saurwein
Walter Herrnegger
Herta Pernicka
Dr. Helmuth Petter
Siegfried Prem

GF. Dr. Juranek überbringt Frau Ersilia Ecker Glückwünsche

Frau Holzknecht (l) und Frau Kirchmair (r)

September

Eleonore Fritz
Johanna Zink
Hilda Thöni
Gertrud Pöham
Gertrud Tschaufeser
Roland Borzaga
Theresia Nolf
Erwin Steinlechner
Joan Schmidt-Mayr
Matthias Torggler
Magdalena Mössmer

v.l.n.r. GF. Dr. Juranek, Bewohner Herr Borzaga und Frau Schlögl

Frau Hilda Thöni in der großen Schar ihrer Gratulanten

Musiker Paul vom Musikduo „Peter und Paul“

herzlich.willkommen

im Haus Sankt Josef am Inn

Haus St.Josef am Inn

Juli

Frau Inge Reider

August

Frau Roswitha Klotz

September

Frau Edith Guggenberger

Herr, lass sie ruhen in Frieden...

August	Herr Herwig Goller
September	Herr Jürgen Schurig Frau Gertrud Saurwein

Blitzlichter

Dr. Juranek beim Gedenkgottesdienst für Alfred Püls

Seelsorger Andreas Geisler begrüßt Frau Evelyn Gollenz

Ein Teil des Teams der Atmosphäre genießt einen sommerlichen Eiskaffee

Philipp Chaudhry (l) und Alime Kuyucu (r) vom Tema der Küche

Unser Lohnverrechner Manuel Jutz hat Geburtstag

Simon Juranek(l) und Frau Inge Hell (r)

Haus St. Josef am Inn GmbH
Senioren- und Pflegeheim
Innstraße 34 6020 Innsbruck
Telefon: 0512/22445 Fax: 0512/22445/4099
E-Mail: rezeption@haus-sanktjosef.at

www.haus-sanktjosef.at